

Lohmann, Ingrid

Neue Bahnen. Anlaufversuche einer pädagogischen Zeitschrift im Fin de Siècle

Bünger, Carsten [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Steffens, Gerd [Red.]: Zukunft - Stand jetzt. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2022, S. 51-67. - (Jahrbuch für Pädagogik; 2021)



Quellenangabe/ Reference:

Lohmann, Ingrid: Neue Bahnen. Anlaufversuche einer pädagogischen Zeitschrift im Fin de Siècle - In: Bünger, Carsten [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Steffens, Gerd [Red.]: Zukunft - Stand jetzt. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2022, S. 51-67 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-305601 - DOI: 10.25656/01:30560

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-305601>

<https://doi.org/10.25656/01:30560>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Carsten Bünger | Agnieszka Czejkowska |
Ingrid Lohmann | Gerd Steffens (Red.)

Jahrbuch für Pädagogik 2021

Zukunft – Stand jetzt

Carsten Bünger | Agnieszka Czejkowska | Ingrid Lohmann |
Gerd Steffens (Red.)
Jahrbuch für Pädagogik 2021

Jahrbuch für Pädagogik

Begründet von Kurt Beutler – Ulla Bracht – Hans-Jochen Gamm –
Klaus Himmelstein – Wolfgang Keim – Gernot Koneffke – Karl-Christoph
Lingelbach – Gerd Radde – Ulrich Wiegmann – Hasko Zimmer

Herausgegeben von

Carsten Büniger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska |
Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner |
Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker | Jürgen-Matthias
Springer | Gerd Steffens | Anke Wischmann

Seit seiner ersten Ausgabe 1992 greift das Jahrbuch für Pädagogik gesellschaftliche Entwicklungen und Problemlagen auf und stellt sie in eine doppelte Beziehung zur pädagogischen Diskussion: Zum einen wird gefragt, welche Konsequenzen die jeweils im Schwerpunktthema beleuchteten Entwicklungen für Erziehung und Bildung sowie im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Konzeptionen haben. Dabei ist die Perspektive leitend, dass sich pädagogische Verhältnisse weder außerhalb gesellschaftlicher Bedingungen begreifen noch einfach aus ihnen ableiten lassen. Zum anderen sind gesellschaftliche Entwicklungen nicht erst auf der Ebene ihrer pädagogischen Effekte mehrdeutig und widersprüchlich. Vielmehr stellen sie in materieller, kultureller, politischer, sozialstruktureller oder technologischer Hinsicht komplexe Herausforderungen dar, die es zu analysieren gilt. Gesellschaftsdiagnostische Bestimmungen sind dabei nicht nur stets vorläufig, sondern auch in die Auseinandersetzungen um die angemessene Einordnung und Bewertung einbezogen. In diesem Sinne zielt das Jahrbuch für Pädagogik darauf ab, entlang kontroverser Positionen Räume der Kritik und Neufassung zu eröffnen.

Carsten Bünger | Agnieszka Czejkowska |
Ingrid Lohmann | Gerd Steffens (Red.)

Jahrbuch für Pädagogik 2021

Zukunft – Stand jetzt

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/ Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-6865-8 Print
ISBN 978-3-7799-6866-5 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Einige Rechte vorbehalten

Herstellung: Myriam Frericks
Satz: Datagrafix, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial: Zukunft – Stand jetzt <i>Carsten Büniger, Agnieszka Czejkowska, Ingrid Lohmann, Gerd Steffens</i>	9
I. Zukunftsbilder und ihr Wandel	15
Der Geist der Dystopie <i>David Salomon</i>	16
Welche Rolle spielt Zukunft im Kapitalismus? <i>Rainer Rilling</i>	32
Rausschmeißer. Zwei Szenen, vier Desillusionierungen und ein paar Fragen <i>Ludwig A. Pongratz</i>	39
Neue Bahnen. Anlaufversuche einer pädagogischen Zeitschrift im Fin de Siècle <i>Ingrid Lohmann</i>	51
Zurück in die Zukunft. Erziehungswissenschaftliche Theoriereflexion angesichts der Problematisierung von Zukunft in den 1990er Jahren <i>Melanie Schmidt, Daniel Wrana</i>	68
II. Gesellschaftspolitische Zukunftsbezüge zwischen Öffnung und Schließung	83
Das Schwinden des Zukunftshorizonts – Nachdenken über real-dystopische Perspektiven und das Offenhalten möglicher Zukünfte <i>Barbara Platzer</i>	84
Utopien und sozial-ökologische Transformation – Ein Essay <i>Dieter Segert</i>	96
Gegenwart und Zukunft unternehmerischer Nachhaltigkeitspolitik – Ein persönlicher Rückblick <i>Johannes Merck</i>	106
Zukunftsvignetten: Diversität – Digitalisierung – Disruption <i>Clemens Knobloch</i>	117
Resilienz und Digitalisierung <i>Katharina Dutz, Niko Paech</i>	129

III. Zukunftsbezüge einer Pädagogik der Gegenwart	145
Desirable Futures? Zum emanzipatorischen Potential von Gegenwarts- und Zukunftsbezügen in der Sexualpädagogik <i>Marion Thuswald</i>	146
Gesellschaftspolitische Transformationsprozesse, Utopien und Phantasie in der politischen Bildung <i>Julia Lingenfelder, Bettina Lösch</i>	158
(Politische) Bildung als Verhinderung: Zu den Verkürzungen eines präventiven Zukunftsbezugs <i>Marlon Barbehön, Alexander Wohnig</i>	170
Die Überwindung der funktionalistischen Verengung des Nachhaltigkeitsprinzips als Weiterentwicklung der Berufsbildung <i>Thilo J. Ketschau, Christian Steib</i>	182
Bildung und Zukunft – Figurationen von (Un)Sicherheiten im Kontext von (Aus)Bildung und Corona <i>Anke Wischmann</i>	195
IV. Situierete Zukünfte – Generationenerfahrungen und Aufbrüche	211
Wie viel Zukunft ist in unserer Vergangenheit? – Vision, Science and Fiction <i>Friedemann Derschmidt</i>	212
1 + 1 = Futur Drei. Über die bildungsphilosophische Kraft von Konstellationen und Doppeltem Erleben <i>Nushin Hosseini-Eckhardt</i>	227
Atopische politische Bildungen nach der Zukunft <i>Werner Friedrichs</i>	239
Our Common Future Today: Umwelt- und Nachhaltigkeitsorientierungen von Jugendlichen in der Pfalz <i>Barbara Pusch, Christopher Horne</i>	251
Zukunft war gestern – Zur Legitimität der Pädagogik in Zeiten der sozial-ökologischen Krise <i>Helge Kminek, Anne-Katrin Holfelder, Mandy Singer-Brodowski</i>	265
„Sie müssen die Welt auf eine neue Weise betrachten!“ – Eine von ‚Tenet‘ inspirierte Reflexion über die Zeitlichkeit pädagogischer Zukunft <i>Melanie Schmidt, Malte Ebner von Eschenbach, Stephanie Freide</i>	277

Historisches Stichwort	289
Zur Zukunft der Kritik <i>Ruth Sonderegger</i>	290
Jahresrückblick	295
Zeitenwende? – Blicke auf Corona-Diskurse um die Jahreswende 2020/2021 <i>Gerd Steffens</i>	296
Rezensionen	309
Eicker, Jonas/Eis, Andreas/Holfelder, Anne-Kathrin/Jacobs, Sebastian/ Yume, Sophie/Konzeptwerk Neue Ökonomie (Hrsg.): Bildung Macht Zukunft. Lernen für die sozial-ökologische Transformation? Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag 2020 <i>Paul Vehse</i>	310
Felix Trautmann: Das Imaginäre der Demokratie. Politische Befreiung und das Rätsel der freiwilligen Knechtschaft. Konstanz: Konstanz University Press 2020 <i>Martina Lütke-Harmann</i>	315
Ulrich Bröckling: Postheroische Helden. Ein Zeitbild. Berlin: Suhrkamp 2020 <i>Agnieszka Czejkowska</i>	319
Gesine Bade, Nicholas Henkel, Bernd Reef (Hrsg.): Politische Bildung: vielfältig – kontrovers – global. Festschrift für Bernd Overwien. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag 2020 <i>Ralph Blasche</i>	324
Klaus Dörre, Christine Schickert (Hrsg.): Neosozialismus. Solidarität, Demokratie und Ökologie vs. Kapitalismus. München: oekom 2019 Ulrich Brand: Post-Wachstum und gegen-Hegemonie. Klimastreiks und Alternativen zur imperialen Lebensweise. Hamburg: VSA 2020 <i>Gerd Steffens</i>	326
Über die Autorinnen und Autoren	332

Neue Bahnen. Anlaufversuche einer pädagogischen Zeitschrift im Fin de Siècle

Ingrid Lohmann

Zusammenfassung: Am Beispiel des Wortgebrauchs „neue Bahnen“ geht der Beitrag Zukunftsvorstellungen in Deutschland im 19. Jahrhundert nach. Zunächst wird exemplarisch gezeigt, welche Errungenschaften und Erwartungen mit diesem Topos verbunden waren. Im Hauptteil des Artikels wird sodann das Selbstverständnis der 1890, vor der universitären Konsolidierung der Pädagogik, gegründeten Zeitschrift „Neue Bahnen“ rekonstruiert. Als roter Faden fungiert die Frage, warum sie schon in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens auffällig häufig ihren Untertitel wechselte. Dabei zeichnet sich etwas von der Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit der Pädagogik im *Fin de Siècle* ab.

Abstract: Using the example of the use of the word „new paths“, the article examines ideas about the future in Germany in the 19th century. First of all, it is shown by way of example which achievements and expectations were associated with this topos. In the main part of the article, the self-image of the educational magazine „Neue Bahnen“, founded in 1890, i. e. before the academic consolidation of the subject, is reconstructed. The question of why the magazine changed its subtitle conspicuously frequently in the first ten years of its existence functions as a leitmotif. The complexity and contradictions of *fin de siècle* pedagogy become apparent.

Keywords: Zukunftsvorstellungen, neue Bahnen, pädagogischer Diskurs, 19. Jahrhundert

„Das Bildtelefon, das seit dem 19. Jahrhundert als Zukunftsvision gilt, wird sich nie durchsetzen. Das Telefonieren ist genial einfach. Es reduziert die Komplexität von Kommunikation. Wenn Bilder dazukommen, dann müssen wir schön angezogen sein, im Hintergrund muss aufgeräumt sein – alles wird komplizierter. Aus diesem Grund werden MMS, das Foto-Verschicken via Handy, auch nie die versprochene ‚Killerapplikation‘ der UMTS-Telefonie.“

(Matthias Horx, Zukunftsforscher, 2002¹)

„2028. Für mich als Kind klang ‚2028‘ immer so nach Zukunft. Dann wären wir alle mit Jet-Packs und Magnetbahnen unterwegs. Nahrung würden wir als Pillen zu uns nehmen, wie die Astronauten. Jetzt sind wir da, und ich sag dir, wir sind keine Astronauten. Ich weiß nur eines, mein Breitbandanschluss ist zu langsam; man kriegt nirgendwo noch Bananen, weil sie einfach nicht mehr wachsen; die Kids verlangen 27 verschiedene Typen von Fernsehern, jeder viel teurer als der letzte; und die Gas- und die Strompreise explodieren. Mich gruselt's echt. 2028: Was für ein Horror erwartet uns dieses Jahr?“

(Rosie. In: Years and Years 5, 2019, Min. 12)

„Was wohl ... als nächstes passiert.“

(Edith. In: Years and Years 6, 2019, Min. 43)

„Er weiß, was morgen kommt.“

(Bankhaus Donner & Reuschel-Vorstandssprecher
Marcus Vitt über BIT Capital- und Global Internet
Leaders Fonds-Gründer Jan Beckers²)

1 Zitiert nach: Zitate von Matthias Horx, www.zitate.eu/autor/matthias-horx-zitate/282651.

2 Zitiert nach: Donner & Reuschel Online-Konferenz „Perspektiven 2021“, 10.02.2021, www.youtube.com/.

Abb. 1: Plakat der Revue *Hamburg im Jahre 2000*, Ernst Drucker-Theater, Hamburg 1896³



3 Wikimedia Commons, de.wikipedia.org/wiki/Datei:Ernst_Drucker_1896.jpg. Im Original farbig. – Alle Links in diesem Beitrag wurden am 22.03.2021 aktualisiert.

1 „Hamburg im Jahre 2000“ – eine zeitgemäße Zukunftsvision

Das Wort *Bahn* bezeichnet einen menschengemachten Weg, einen „durch ungangbare, unfahrbare gegend, über rauhe, schwierige stellen getretenen, gebrochenen, geebneten, geglätteten weg oder pfad [...] und steht insofern dem flusz gegenüber, der einen natürlichen weg bildet“ (DWB 1854, S. 1076). Die Wortverbindung „neue Bahnen“ war durchweg mit positiven Vorstellungen von Fortschritt und Zukunft verbunden – von den Eisenbahnen des 19. Jahrhunderts, mit denen in Europa die Industrialisierung und die Verdichtung der Verkehrsverbindungen vorangetrieben wurden, bis zu den Magnetschwebe- und Luftseilbahnen, die seit dem frühen 20. Jahrhundert Städte „schwebend erleben“ lassen. Dabei sind Zukunftsvorstellungen meistens in den Grenzen des Denk- und Sagbaren der Epoche, der sie entstammen, Fortgeschrieben; seltener bringen sie Visionäres im Sinne eines tatsächlich bis dahin Unbekannten, Neuen, zum Vorschein. Als Metapher deutet „neue Bahnen“ auf beides hin.

Der imaginierte Hamburger Central-Bahnhof auf dem Plakat des Ernst Drucker-Theaters von 1896 zum Beispiel hat eine erstaunliche Ähnlichkeit mit der 2019 eröffneten S-Bahn-Station Elbbrücken, sogar der Durchblick zum Michel in der Stadtsilhouette ist nicht ganz unrealistisch. Selbst so etwas wie die auf dem Plakat herbeigeträumte „Mondbahn – Abfahrt jede Viertelstunde“ könnte in nicht allzu ferner Zukunft in der Welt sein; so oder so ist er „system-relevant: der Mond (über Hamburg)“ (Huber 2020). Das Projekt einer Seilbahn zur Elbüberquerung wurde zwar 2014 begraben; zu diesem Zeitpunkt dachte auch wohl kaum jemand mehr an eine Verbindung „nach Berlin – Wien – Constantinopel alle 5 Minuten“ (vgl. Abb. 1). Doch genau 100 Jahre früher, 1914, hatten das Osmanische Reich und das Deutsche Reich „Waffenbrüderschaft“ geschlossen: Das Bündnis sollte dem wilhelminischen Kaiserreich den geostrategisch wichtigen Zugang zu den osmanischen Territorien und ihren Ressourcen sichern. Namhafte Repräsentanten des deutschen Wirtschafts- und Bildungsbürgertums organisierten Bahnprojekte für die Erschließung eines riesigen neuen Kultur- und Wirtschaftsraums, der Kontinente übergreifend von Hamburg und Berlin über Wien und Konstantinopel bis Bagdad reichen sollte. Ihre Vision war, die deutschen Industriestaaten mit den Balkanstaaten und dem Agrarstaat Türkei zu einem „gewaltigen wirtschaftlichen Ganzen“ zusammenzuschließen, das autark wäre, weil es über natürliche Bodenschätze und Rohmaterialien „wie Baumwolle, Seide, Petroleum usw.“ verfügen würde und Deutschland im Gegenzug „die notwendigen Kohlen und die höheren Industrie-Produkte zu liefern imstande wäre“ (Becker 1915, S. 67).

Der Orientalist und spätere preußische Kultusminister Carl Heinrich Becker (1876–1933), der ab 1908 für einige Jahre den Lehrstuhl für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients am Hamburger Kolonialinstitut innehatte, stand mit dieser Vision nicht allein. Tatsächlich ging es eine Zeitlang kräftig voran im

Handel und Warenverkehr mit dem Osmanischen Reich – über den Hamburger Hafen, das „Tor zur Welt“, oder mit der Bagdadbahn und den weiteren Bahnprojekten im östlichen Mittelmeerraum, die in der wilhelminischen Ära *en vogue* waren. In der Aufbruchstimmung eines „friedlichen Imperialismus“ wurde auf Deutschlands „Weltgeltung“ und seinen „Platz an der Sonne“ hingearbeitet (vgl. Lohmann 2019, Lohmann/Böttcher 2021). Es war *diese* Vorstellungswelt, die das Theaterplakat sozusagen realistisch ins Bild setzte.

2 „Neue Bahnen“ – Aus dem Wortgebrauch im 19. Jahrhundert

„Es mußte ein heiliger Sturmwind kommen, der diese stagnirenden Zustände aufrüttelte, diese stille Schwüle mit brausendem Gewitter durchbrach und dem versumpften Strom des Lebens *neue Bahnen* anwies. Und der Sturm kam“ (Grosse 1871, S. 37).

Die Wortverbindung „neue Bahnen“ findet sich im 19. Jahrhundert häufig. Besonders in dessen letztem Drittel spiegelt sich darin die Faszination, die der Auf- und Ausbau des Eisenbahnwesens mit seinen rasanten Veränderungen der Gesellschaft mit sich brachte (vgl. Ueber die Entwicklung 1873). Schon wenige Jahre nach dem Sieg über Frankreich und der Gründung des Deutschen Reichs 1871 sah man darin erneut Aussichten für territoriale Erweiterung und effektivere Mobilmachung:

„Auch nach allen anderen Richtungen hin ist die Zeit seit dem letzten Friedensschlusse für die deutsche Armee nicht ungenutzt verfloßen. Die Zeit der Occupation in Frankreich hat uns Gelegenheit zu dem genauesten Terrainstudium gegeben. Wir sind im Begriffe, neue Bahnen nach dem Westen zu bauen, wodurch die Concentration unsrer Streitkräfte an der Reichsgrenze für den Fall eines Krieges noch mehr beschleunigt werden kann.“ (Vergleich 1874, S. 190)

Doch nicht nur im Militärwesen, auch auf den Gebieten der Landwirtschaft, Naturwissenschaften, Theologie, Philosophie und Pädagogik, Belletristik und Musik, überall wurden „neue Bahnen“ beschworen, wurde dabei auch an die „großen Geister“ früherer Zeiten erinnert, die „mit neuen Ansichten, mit eignen Forschungen, mit Entdeckungen von unberechenbarem Erfolge voran(gingen)“ (Bronn 1863, S. 17). Hier einige Beispiele zum Wortgebrauch:

Unter dem Titel „Neue Bahnen“ kündigte Robert Schumann (1810–1856) die Musik des noch unbekanntenen Johannes Brahms (1833–1897) an. Es müsse, so hatte Schumann gehofft, „plötzlich Einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre, einer, der [...] wie

Minerva, gleich vollkommen gepanzert aus dem Haupte des Kronion entspränge. Und er ist gekommen“ (Schumann 1853). Brahms' musikalisches Schaffen galt vielen eine Zeitlang als traditionalistisch, er selbst fühlte sich den alten Stilen verpflichtet und strebte eine ‚dauerhafte Musik‘ an; erst später veränderte sich die Rezeption „hin zum Bild des progressiven Erneuerers“ (Kammertöns 2006, S. 122).

1864 veröffentlichte die Schriftstellerin Louise Otto-Peters (1819–1895) einen heute nur noch unter Mühen lesbaren Roman mit dem Titel „Neue Bahnen“. Bemerkenswerter ist, dass sie 1866 zusammen mit der Lehrerin Auguste Schmidt (1833–1902) eine Zeitschrift mit dem Namen „Neue Bahnen“ gründete, die der Untertitel als „Organ des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins“ (ADF, 1865–1933) ausweist. Mit Artikeln der Pädagogin, Frauenrechtlerin und ADF-Vorsitzenden Helene Lange (1848–1930) und vieler anderer trat das Journal für die rechtliche Emanzipation und berufliche Gleichstellung der Frauen ein, berichtete über Bildungsfragen und die Gründung von Frauenvereinen, informierte über neue Berufszweige und verbreitete Petitionen wie die um Zulassung von Frauen zur höheren Lehramtsprüfung oder zum Arztberuf. Sie war mit ihrem Profil deutlich von Frauenzeitschriften unterscheidbar, die weibliche Lebenswege auf Ehe und Familie, Haushalt und Kindererziehung beschränkt sahen. Obwohl sie sich zu einem der bedeutendsten Organe der deutschen Frauenbewegung entwickelte, ist sie, so Schaser (2018), bis heute nur unzureichend erforscht.

Als „neue Bahnen“ wurden auch die Bismarck'schen Sozialreformen der 1880er Jahre gewürdigt, mit denen eine politische Revolution der Arbeiterbewegung niedergehalten werden sollte: Krankenversicherung, Unfallversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung. Wie es heißt, waren die Widerstände anfangs erheblich, doch mit der Zeit „(verloren) die Gedanken der Socialreform [...] ihr Ungeheuerliches, [...] ein starker Zug positiver Begeisterung brach heraus“ (Marcks 1899, S. 369).

An der Wende zum 20. Jahrhundert verfestigten sich die bellizistischen Einstellungen im Vorfeld des Krieges.⁴ Speziell in der Industrie trug dies zu einem veränderten Verständnis des Verhältnisses von Wissenschaft und Technik bei: Hatten in der industriellen Fertigung „lange Zeit Theorie und Praxis als feindliche Gegensätze einander gegenüber gestanden“, war die Wissenschaft nun gefordert, „der Technik neue Bahnen zu weisen, da die hergebrachten Geleise nicht gangbar waren“; überschwänglich sah man „durch die befruchtende Kraft des wissenschaftlichen Gedankens zahlreiche neue Industrien in's Leben gerufen“

4 Als Bellizität beschreibt Leonhard (2014, 20f.) eine prinzipielle Fähigkeit und Bereitschaft zum Krieg, die er den damaligen europäischen Staaten insgesamt bescheinigt und die bis zu einem bestimmten Punkt zur Aufrechterhaltung des internationalen Kräftegleichgewichts, zu Abschreckung und Stabilisierung zugleich beigetragen habe. Für den entsprechenden pädagogischen Diskurs vgl. Lohmann 2018.

(Sokal 1903, S. 163). Es war die Epoche des Ringens der europäischen Mächte um Kolonien und imperialistische Vorherrschaft. Darin eingebunden war die selbst aus heutiger Sicht noch spektakuläre „Straße der Zukunft“ auf der Pariser Weltausstellung 1900 – eine Art rollender hölzerner Bürgersteig, der an den Pavillons der Nationen vorbei kilometerlang um das Ausstellungsgelände herumführte. Das harmlos erscheinende Vergnügen bezog auch eine Schaustellung der Völker ein, welche „reif für die Zivilisation“ (Paul 1904; vgl. Abb. 2), mit deren Segnungen bedacht wurden.⁵

Abb. 2: Die hölzerne Rollbahn *Rue de l'Avenir* (Straße der Zukunft), Weltausstellung Paris 1900⁶



-
- 5 Der zitierte Ausdruck ist ein ironischer Kommentar in Bruno Pauls Karikatur „Die Entstehung der Kolonien“. Zu den Ausstellungen afrikanischer Gruppen in Frankreich 1870–1900 vgl. Seck 2013, S. 34; die größte Völkerschau im Rahmen einer Pariser Weltausstellung fand 1889 statt.
 - 6 Flickr Commons, [de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9F_e_der_Zukunft_\(Weltausstellung_1900\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stra%C3%9F_e_der_Zukunft_(Weltausstellung_1900)). Im Original farbig.

3 „Neue Bahnen“ – die erste Dekade einer pädagogischen Zeitschrift im Fin de Siècle

„Wir stehen am Totenbette des 19. Jahrhunderts.“

(Meyer 1892, S. 1)

1890 trat eine neugegründete Zeitschrift mit dem Titel „Neue Bahnen“ (NB) an. Welche Zukunftsaufgaben darin benannt, welche Lösungswege vorgeschlagen wurden, dieser Frage wird im Folgenden für die ersten acht, neun Jahre ihres Erscheinens nachgegangen. In dieser ersten Dekade wurde die Zeitschrift von Johannes Meyer (1854–1929)⁷ „in Verbindung mit“ rund fünfzig Schulmännern und Professoren herausgegeben. Ihr ausdrückliches Anliegen war, grundlegende Reformen des Erziehungs- und Unterrichtswesens auf die bildungspolitische Tagesordnung zu setzen. Die Zeitschrift erschien monatlich, praktisch ohne Unterbrechung von Januar 1890 bis Dezember 1938.⁸ Materialgrundlage sind im Wesentlichen die Darlegungen des Herausgebers und einige weitere NB-Artikel, die erkennen lassen, wie das Selbstverständnis der Zeitschrift artikuliert wurde. Die Um- und Neuorientierungen, auf die die wechselnden Untertitel hindeuten, dienen provisorisch als Ordnungsmerkmal, um Neueinsätze der NB zu markieren. Es ist mithin nur ein kleiner und aus Platzgründen auch nicht sehr tiefgeschürfter Ausschnitt des Diskursgeschehens in der Pädagogik an der Wende zum 20. Jahrhundert, der hier betrachtet wird. Er fällt ins *Fin de Siècle*, eine Epoche, deren Charakteristika⁹ sich in der NB präzise abbilden: Sie bot ein Konglomerat aus Endzeitstimmung und Zukunftsgewandtheit, Einheitsstreben und Sozialdarwinismus, Konservatismus und Reformwillen. In der betrachteten Dekade changierte sie zwischen Herbartianismus und reformpädagogischer Bewegung, als deren Pionierin sie sich verstand. Schon unter Herausgeber Johannes Meyer informierte die NB regelmäßig über Modernisierungen im Schulwesen der europäischen Länder: Diese Thematik galt als zukunftsweisend, nicht weniger die Ausbildungs- und Statusverbesserung der Volks- und Bürgerschullehrerschaft sowie der Ausbau des Mädchenschulwesens.

7 Johannes Friedrich Meyer war Schulmann, Geograph und Historiker, 1894–1920 Rektor der städtischen Bürgerschule für Mädchen in Krefeld, später auch Direktor der dortigen Seminar- und Präparandinnenanstalt und Seminarübungsschule; vgl. Kalliope-Verbund, kalliope-verbund.info/de/eac?eac.id=117562270.

8 Sie hatte wechselnde Herausgeberschaften und Untertitel; der letzte wies sie als Zeitschrift der Reichsfachschaft IV (Volksschule) des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) aus. Die NB ist nahezu vollständig digitalisiert vorhanden in Scripta Paedagogica Online (SPO) der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF), Berlin. Vgl. auch die Übersicht in de.wikisource.org/wiki/Zeitschriften/P%C3%A4dagogik/N#Neue_Bahnen.

9 Tatsächlich empfiehlt sich für einen ersten Überblick der Wikipedia-Artikel „Fin de Siècle“.

3.1 1890: Reform-Zeitschrift für Erziehung und Unterricht

Bei ihrer Gründung wurde für die NB als Novum in Anspruch genommen, die „einzig existierende *Reformzeitschrift*“ zu sein. Sie sollte zu den zahlreichen bestehenden pädagogischen Zeitschriften nicht in Konkurrenz treten und sie verdrängen, sondern, so hieß es, sie als Forum für die gemeinschaftliche Erörterung der verschiedenen Reformvorschläge ergänzen. Denn es herrsche „tiefe Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Gestaltung des Erziehungs- und Unterrichtswesens“ – aber eine Umsetzung der zahllosen „vernünftigen und unvernünftigen Reformvorschläge, die in den letzten Jahren sowohl von den Männern der Schule als auch von außerpädagogischen Kreisen ausgegangen sind, würde unsere Schule zu einem Ungeheuer von Unförmlichkeit und Unbeholfenheit machen“ (Meyer 1890, S. 1). Ergänzt durch eine Bücher- und Zeitungsschau über „die *gesamte pädagogische Reformliteratur* sofort nach ihrem Erscheinen“ (ebd., S. 5) sowie über außerpädagogische Werke von Bedeutung für die Lehrerschaft sollte die neue Zeitschrift Meinungsbildung und Verständigung ermöglichen, und zwar, wie betont wurde, objektiv und unabhängig von bestimmten politischen und pädagogischen Richtungen.

Der erste Jahrgang bot Beiträge zur „Unnatur der modernen Schule“, zum modernen Volksschulwesen in Frankreich, zur zeitgemäßen Gestaltung des Geschichts- und des Geometrieunterrichts, zu dem liberalen Reformler Adolph Diesterweg (1790–1866), daneben Chroniken der Reformbestrebungen und Übersichten der „Reform-Litteratur“. Man habe Flagge gezeigt, schrieb der Herausgeber am Ende des ersten Jahrgangs, durchaus in einem gewissen Widerspruch zur anfangs proklamierten Neutralität (vgl. Meyer 1890, S. 511). Später knüpfte er daran noch einmal an: Es gehe nicht um einen Bruch und völligen Neustart des Schulwesens, Beachtung fänden vielmehr Beiträge von „Männern der *verschiedensten* politischen, kirchlichen und pädagogischen Richtungen“, die mit „einer *rein pädagogischen* Behandlung pädagogischer Fragen einverstanden sind“ (Meyer 1894). Rückblickend war die Zeitschrift in dieser allerersten Phase von dem Bemühen bestimmt, der Pädagogik durch Offenheit nach allen Seiten eine erkennbare Stimme im Nationswerdungsprozess zu verschaffen – in einem Prozess, der unübersichtlich und in seiner Vielschichtigkeit verwirrend erschien.

3.2 1891–1892: Reform-Zeitschrift für Haus-, Schul- und Gesellschafts-Erziehung

Schon im nächsten Jahrgang hatte die NB nicht nur einen veränderten Untertitel, sondern auch die Darlegung des Zwecks der Zeitschrift war in Duktus und Stoßrichtung verändert. Im Dezember 1890 hatte nämlich in Berlin die preußische Schulkonferenz begonnen, auf der die Zukunft des höheren Schulwesens speziell

im Hinblick auf das Verhältnis von humanistischer und realistischer Bildung erörtert wurde (vgl. Höhere Lehranstalten 1891; Schütte 2007). Meyer bezog nun doch ausdrücklich Stellung und bekannte sich dazu, „in den Bahnen der von Mager begründeten ‚Pädagogischen Revue‘ zu wandeln, der gediegensten pädagogischen Zeitschrift, die wir je besessen haben“ (Meyer 1891, S. 6, Anm.¹⁰). Tatsächlich war der genannte Karl Mager (1810–1858) ein bekannter Liberaler und Protagonist des Realschulgedankens gewesen. Und ebendiesem hatte (ganz ohne Magers Liberalismus) der junge Kaiser Wilhelm II. – den „schon längere Zeit der Gedanke beschäftigt hat, die Schule in ihren einzelnen Abstufungen nutzbar zu machen, um der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen entgegenzuwirken“ (Kaiserliche Schulreform, zitiert nach Meyer 1891, S. 50) –, einen kräftigen Schub gegeben. In Verbindung damit war eine Reihe von Reformvorhaben bekannt geworden, darunter die Einführung der Lehrer in „eine besondere Unterweisung der Zöglinge in den elementaren Grundsätzen der Volkswirtschaft [...], um sie vor den Einflüssen und Entstellungen sozialdemokratischer Irrlehren zu bewahren“ (ebd.). Es blieb aber in vieler Hinsicht bei der Reformverweigerung der reaktionären Eliten in Kirche und Staat. Die größere Freiheit der Schule von staatlichen Eingriffen etwa, für die Johannes Meyer, wie ein halbes Jahrhundert vor ihm Karl Mager, nachdrücklich warb (vgl. Meyer 1892, S. 3f.), war kaum in greifbarere Nähe gerückt.

Mit einem ebenfalls auf Mager zurückgehenden Begriff plädierte der NB-Herausgeber für eine Erweiterung der, wie es hieß, bisher dominierenden Individualpädagogik. Sie müsse durch „Sozialpädagogik“ erweitert werden, denn über „das Individuum erhebt sich die Gemeinschaft“, die man „früher als etwas Sekundäres und Abgeleitetes ansah“ (Meyer 1891, S. 2); nun aber beginne die Individualitätsphilosophie, der Soziologie Platz zu machen. Das war an dieser Stelle gegen ein (neu-)humanistisches Bildungsdenken gerichtet, das im Bemühen um den Stuserhalt des Gymnasiums erstarrt war. Ein entsprechender Umschwung in den Auffassungen, eine Hinwendung zur Nation, zu sozialen Strukturen des gesellschaftlichen Ganzen, eben auch zum Bildungswesen benachbarter Länder, die schon voranschrritten mit Modernisierungen, fand an der Wende zum 20. Jahrhundert in breitem Maße statt, in der NB etwa mit der Artikelserie „Individualismus und Sozialismus in der pädagogischen Entwicklung unsers Jahrhunderts“ (1892). In diesem Sinne verstand Meyer auch seinen Einsatz für die Einführung von Gesetzeskunde, Volkswirtschaftslehre und Handfertigkeitsunterricht in einer um die Fortbildungsschule erweiterten und zur Einheitsschule umzubauenden Volksschule, wie sie ihm vorschwebte: Um ein Geschlecht zu erziehen, das sich nicht durch die Schlussfolgerungen der „sozialistischen Apostel“ über die Mittel zur Behebung wenn

10 Die „Pädagogische Revue“ erschien mit wechselnden Untertiteln 1840–1858; vgl. BBF/SPO, scripta.bbf.dipf.de/viewer/toc/101099008x/1/LOG_0000/.

auch unbestreitbarer Notstände betören ließe, müssten die „Mumien aus der Schule“ entfernt werden, welche, „grauer Vergangenheit angehörig, für unsere Zeit alle Bedeutung verloren haben“ (Meyer 1891, S. 3). Einzig das Leben der Gegenwart dürfe den Unterricht bestimmen; weder religiöser Memorierstoff noch minutiöse Genauigkeit im Aufzählen der Regenten des Vaterlandes und ihrer Taten seien gefragt, sondern größte Sorgfalt bei der Bildung der Gesinnung und der patriotischen Erziehung (vgl. die Übersicht der Reformforderungen bei Meyer 1892, S. 6 f.).

Nach und nach wurden in der NB sämtliche herkömmlichen und neu entstehenden Schulfächer abgehandelt, der Revision unterzogen, mit Reformvorschlägen bedacht. Das Spektrum der Themen in den weiteren ersten Jahrgängen umfasste die Reform der Lehrmethoden, „natürliche Erziehung“, Jugendkriminalität, Zeichenunterricht, Otto Willmanns Didaktik, reformpädagogische Bestrebungen früherer Zeiten (Comenius, Ratke, Pestalozzi). „Ben Akiba hat recht, es ist alles schon dagewesen“, hieß es im Rückblick auf einen früheren „Volksschulapostel“, der als evangelischer Kirchenmann schon hundert Jahre zuvor „neue Bahnen“ beschritten habe und in einem Atemzug mit den, wenn auch „der Konfessionalität ziemlich abgewandten“, Philanthropisten Basedow, Gutsmuths und Salzmann genannt wurde (Kreyenberg 1892, S. 509 f.).

3.3 1893–April 1896: Monatsschrift für Haus-, Schul- und Gesellschafts-Erziehung

Soweit ersichtlich, blieb der Wechsel von „Reform-Zeitschrift“ zu „Monatsschrift“ unkommentiert. Fortgesetzt wurden Erörterungen zum Verhältnis von Individual- und Sozialpädagogik, über Willensfreiheit und sittliche Freiheit, die Bedeutung der Evolutionstheorie und überhaupt über die Zentralität der Philosophie für die Pädagogik (vgl. zum Kontext Bracht 2000). Es gab Beiträge über Mädchenschulpädagogik, Schopenhauer, Wilhelm Wundt, Apperzeption und Entwicklung, das „wahre Wesen der Gefühle“, experimentelle Psychologie, Schulverfassung und „kulturgemäße Schulaufsicht“, über Reformen im naturwissenschaftlichen, Mathematik- und deutschen Sprachunterricht, die Lesebuch- und die Schulbibelfrage, Gesellschaftskunde, zu den Schriften der Pädagogen Otto Frick, Friedrich Dörpfeld und Rudolf Hildebrand sowie zu den pädagogischen Ansichten des Verfassers der einflussreichen nationalökonomischen Schrift „Der Wohlstand der Nationen“, Adam Smith (1723–1790), neben wiederkehrenden Rubriken wie „Pädagogische Tagesfragen“, „Recensentenkrieg“ oder „Allerhand Reformgedanken“. Eingehend wurden Besoldungs- und Statusangelegenheiten des Lehrberufs erörtert. Mehrere Redaktionen pädagogischer Zeitungen und Zeitschriften, darunter Johannes Meyer für die NB, unterstützten die Gründung einer „Freien Vereinigung für philosophische Pädagogik“, deren Organ die NB

wenig später wurde (vgl. Pädagogische Tagesfragen 1894, S. 393). Zuvor jedoch beschäftigte den NB-Herausgeber eine unerquickliche Auseinandersetzung.

3.4 Mai–November 1896: Pädagogium. Monatsschrift für Haus-, Schul- und Gesellschafts-Erziehung

1896 entfachte der Schriftleiter der „Österreichischen Schulzeitung“, Eduard Jordan (1850–1930), einen Sturm gegen die Übernahme des Wortes „Pädagogium“¹¹ als zusätzlichen Untertitel durch die NB; Meyer stellte den Vorgang in seinem Artikel „Die ‚Neuen Bahnen‘ auf der Anklagebank“ dar. Jordan wollte den Titel „Pädagogium“ der Zeitschrift des deutschen Pädagogen und Reformers des österreichischen Schulwesens, Friedrich Dittes (1829–1896), vorbehalten wissen, dessen Werk auch in der NB durchaus schon gewürdigt worden war. Dittes’ „Pädagogium“ erschien seit 1878/79 mit dem Untertitel „Monatsschrift für Erziehung und Unterricht“ (mithin deutlich früher als die anfangs mit ebendemselben Untertitel angetretene NB) im Verlag Julius Klinkhardt. Sie wurde kurz vor Dittes’ Tod eingestellt.¹²

Es ging nicht nur um Renommee und Unverwechselbarkeit, sondern auch um den Verkauf von „Adressenmaterial“, mithin um die Abonnements. Dem Verleger der NB, Emil Behrend (Wiesbaden), war von Klinkhardt „die buchhändlerische Kontinuationsliste des ‚Pädagogiums‘ gegen eine Vergütung von tausend Mark“ mit der Begründung angeboten worden, die NB sei das Blatt, das Dittes’ „Pädagogium“ am nächsten stehe; eine entsprechende Empfehlung war in deren letztem Heft im April 1896 erschienen. Den Zusatztitel „Pädagogium“ habe man aus Rücksicht auf Dittes’ Abonnenten aufgenommen, als diese „sich in großer Zahl“ der NB zugewandt hätten. Von Pietätlosigkeit gegenüber dem Verstorbenen könne also keine Rede sein (Behrend, nach Meyer 1896, S. 439 f.). Die Angelegenheit schlug Wellen bis in die „Preußische Lehrerzeitung“ und etliche weitere Schulblätter hinein; Pressegesetze wurden beschworen; Jordan drohte gerichtliche Schritte an; Meyer beklagte die Würdelosigkeit des Kontrahenten und die unfruchtbare Polemik gegen „ein wissenschaftlich-pädagogisches Blatt“ in einer ohnehin schwierigen Situation, das aus Mangel an Abonnenten einzuweichen drohe, zumal er als NB-Herausgeber „keinen ‚Namen‘ in die Wagschale zu werfen“ habe (Meyer 1896, S. 442). Er habe der Aufnahme des Zusatztitels anfangs reserviert gegenübergestanden, nun aber erkläre er mit Bestimmtheit: „So lange ich die Ehre haben werde, die ‚N.B.‘ zu redigieren, wird die Bezeichnung ‚Pädagogium‘ *nicht* wieder vom Titelblatt verschwinden!“ (Ebd., S. 442 f.) Ob dies

11 So der auch grafisch unbeholfen eingeschobene weitere Untertitel der Hefte 5–11 des Jg. 7 (1896), der danach wieder verschwand.

12 Vgl. die Übersicht unter de.wikisource.org/wiki/Zeitschriften/P%C3%A4dagogik/P#207545-3.

sein letztes Wort in der Angelegenheit sein werde, hänge nicht von ihm ab. Meyer war es gründlich leid.

Schon die Dezember-Ausgabe 1896 trug den Untertitel „Pädagogium“ nicht mehr. Themen, Beiträge und Rubriken wurden teils wie gehabt fortgeführt, teils neu aufgelegt, wie etwa zur Methodik kulturgeschichtlichen Unterrichts. Es gab eine kritische Würdigung der ersten Bände des von dem Herbartianer Wilhelm Rein (1847–1929), zu der Zeit Honorarprofessor in Jena, herausgegebenen „Enzyklopädischen Handbuchs für Pädagogik“ (1895): Es erscheine in einer Zeit, in der es mehr als dringlich sei, das Hergebrachte umzugestalten und „zur Lösung alter Aufgaben neue Bahnen einzuschlagen“ (Rißmann 1896, S. 415). Tatsächlich wurde Reins „Enzyklopädisches Handbuch“ mit der zweiten Auflage 1903–1911 tonangebend in der entstehenden akademischen Pädagogik in Deutschland.

3.5 Dezember 1896–1898: Monatsschrift für Haus-, Schul- und Gesellschafts-Erziehung. Zugleich Organ der freien Vereinigung für philosophische Pädagogik

Heft 12/1896 enthielt ausschließlich einen umfangreichen Artikel über Friedrich Dittes' Werk und Wirken, samt einer vieldeutigen Nachbemerkung des Herausgebers, wonach er den Lesern kritische Hinweise zum darin gezeichneten „Bild der Persönlichkeit des verdienten Pädagogen“ nicht vorenthalten werde (Meyer 1896). An Meyers Seite trat als erstgenannter Herausgeber nun Heinrich Scherer (1851–1933), Schulmann in Worms und Protagonist des Werkunterrichts, der in der NB bereits 1893 mit einer Abhandlung über den Handfertigkeitsunterricht in Volks- und Fortbildungsschulen hervorgetreten war. Dass und warum die NB ab Januar 1897 zugleich als „Organ der Freien Vereinigung für philosophische Pädagogik“ fungierte, die wenige Jahre zuvor als „Ständige Nebenversammlung der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung“ gegründet worden war (vgl. Mitteilung 1897), wurde, soweit ersichtlich, nicht erläutert¹³; der Schritt verstand sich aufgrund ideologischer Gemeinsamkeiten und angesichts einer offenbar breiten Akzeptanz der „Freien Vereinigung“ in der Lehrerschaft womöglich von selbst.

Johannes Meyer, kaum Mitte vierzig, schied als Herausgeber aus. Im Vorwort zur ersten Ausgabe des Jahrgangs 1898 trat er noch als Schriftleiter mit auf; im Weiteren gab „unter Mitwirkung namhafter Paedagogen“ Heinrich Scherer die

13 Dem Inhaltsverzeichnis des NB-Jahrgangs 8 (1897) zufolge müsste es eingangs eine „Mitteilung“ von Verleger Behrend und Herausgeber Meyer sowie einen Beitrag „Zur Einführung“ von Scherer und Meyer gegeben haben; auf diesen wird von Scherer auch eingangs des nächsten Jahrgangs Bezug genommen. Beide Artikel sind vermutlich aufschlussreich für die Begründung des weiteren Fortgangs der NB, ließen sich im Digitalisat der Ausgabe jedoch nicht auffinden.

NB unter ihrem nunmehrigen Titel (der bis 1901 Bestand hatte) allein heraus. Die Wortverbindung „neue Bahnen“ wurde fortan auch in Beitragstiteln häufiger bemüht, zum Beispiel in der Artikelserie „Neue Bahnen im Aufsatzunterrichte der Volksschule“ (1899). An frühere NB-Artikel über Evolutionstheorie wurde thematisch angeknüpft, dennoch trat eine dezidiert sozialdarwinistische Ausrichtung der NB jetzt stärker hervor: mit Beitragsserien zur „Erziehung abnormer Kinder in Normalschulen“, mit Abhandlungen über die „Zuchtwahl der Intelligenz“, über „pädagogische Pathologie“ und „Kinderfehler“¹⁴. Auch von Rasse, Entartung, Vererbung war nun häufiger die Rede. Anstöße dazu kamen aus der besagten „Freien Vereinigung für philosophische Pädagogik“, die sich mit einem Aufruf an die deutschen Lehrervereine wandte, im Anschluss an den Philosophen und Herbart-Anhänger Ludwig Strümpell (1812–1899) „den Aufgaben der pädagogischen Pathologie ein erhöhtes Interesse zuzuwenden“ (Mitteilung 1897, S. 665; vgl. Strümpell 1890).

Zu Beginn der Dekade hatte der Philosoph Eduard von Hartmann (1842–1906) eine Auseinandersetzung mit der Pessimismusauffassung Arthur Schopenhauers (1788–1860) vom Zaun gebrochen. Das Thema war durch Wilhelm Reins Rezeption in Pädagogik und Lehrerschaft auf die Tagesordnung gelangt und zog unter dem Schlagwort „Pessimismustreit“ weite Kreise (vgl. Veeh 1898, S. 646). Davon zeugen in der NB die von Beginn an häufigen Beiträge zur Bedeutung der Philosophie der Gegenwart für die Pädagogik. Am Ende der Dekade lebte das Thema erneut auf und wurde in einer mehrteiligen Abhandlung „Die pessimistische Unterströmung in der Pädagogik des XIX. Jahrhunderts“ sowie weiteren Beiträgen über „Pessimismus und Pädagogik“ erörtert. Im Mittelpunkt stand die Frage nach dem „wahren Wesen“ des Pessimismus, dessen Bedeutung in „der modernen Pädagogik“ die einen bereits „als abgethan“ betrachteten, während die anderen weiterhin die Frage nach dem Ziel und Zweck der Kulturentwicklung beschäftigte (Veeh 1898, S. 648).

Warum ging es bei dieser heute fast vergessenen Debatte? (Vgl. Beiser 2016) Unter anderem um die Frage des Sinns von Kultur. Da „eine unendliche Kulturentwicklung ein Widerspruch in sich selbst“ sei, müsse es „außer der Kulturentwicklung ein Ziel geben, dem diese als Mittel dient, wenn die Welt nicht ‚für nichts und wieder nichts‘ da sein soll“ (Veeh 1898, S. 648). Er selbst, so der Autor, sei von der Wahrheit des Pessimismus überzeugt. Die Pädagogik habe jedoch „die von philosophischer Seite an sie herangebrachte Zumutung, ihre Lehren ‚am Maasstabe des Pessimismus zu prüfen, ins Auge zu fassen“ (ebd., S. 649). Erst wenn „die pessimistische Theorie“ sich als unbrauchbar oder schädlich erweise,

14 „Pädagogische Pathologie“, „Vererbung“, „Entartung“ sowie „Kinderfehler“, darunter etwa „Grausamkeit“ und „Eigensinn“, waren unter den Hauptthemen der 1896 gegründeten „Zeitschrift für Kinderforschung“.

das Urteil über sie also gefällt wäre, könne in der Pädagogik wieder zur Tagesordnung übergegangen werden.

1900 veröffentlichte Leonhard Veeh eine Monographie mit dem Titel „Die Pädagogik des Pessimismus“. Sie wurde im „Theologischen Literaturblatt“ rezensiert: Als begeisterter Anhänger Eduard von Hartmanns wolle Veeh dessen Pessimismustheorie zur Grundlage der Pädagogik machen. Aus seiner Sicht, so der Rezensent, sei es jedoch keineswegs „ein trostvoller Gedanke, dass die Menschheit dazu bestimmt“ sei, „sich selbst und das ihr immanente Weltwesen von der Qual des Daseins zu befreien“ (Veeh 1900, zitiert nach Walther 1901). Wenn Veeh andererseits Bewusstseinsentwicklung und -steigerung als Ziel der Pädagogik auffasse, sei es unmöglich und widersinnig,

„auf die Erreichung dieses Ziels bei der Jugend hinzuarbeiten, solange als die vier ersten treibenden Faktoren für die Bewusstseinsentwicklung gelten sollen: 1. das Unbewusste selbst als Träger des Ganzen, 2. die Vererbung, 3. die Zuchtwahl, 4. die Auslese im Kampf ums Dasein. Erst als fünfter Faktor kommt die ‚planmäßige Einwirkung gereifter Persönlichkeiten auf den Entwicklungsgang eines Menschen.‘“ (Walther 1901; vgl. auch Grünewald 1903)

Damit waren die Bruchlinien der Debatte um die Reichweite des pädagogisch Möglichen auf dem Tisch. Infrage stand ganz grundsätzlich der menscheitsgeschichtliche Stellenwert der Pädagogik, ihre Relevanz für die Entwicklung des Bewusstseins und von Kultur überhaupt, die auch Veeh im Schlepptau des Pessimismus deutlich relativiert sah. Dass andererseits, wie er ebenfalls annahm, der Mensch, wenn er den Zusammenhang der Dinge erfasst habe, sich selbstlos in den Dienst des Ganzen stellen wolle, sei doch – so der Rezensent treffend – „eine für einen Pessimisten doppelt unerklärliche optimistische Auffassung von den Schwierigkeiten der Pädagogik“ (ebd.). Unstreitig war der Pessimismusstreit in der Pädagogik um 1900 eine der Grundstimmung des *Fin de Siècle* würdige Thematik.

4 „Neue Bahnen“ – Stand heute

Die NB wurde 1902–1905 weiterhin von Heinrich Scherer herausgegeben, nun mit dem Untertitel „Monatsschrift für wissenschaftliche und praktische Pädagogik mit besonderer Berücksichtigung der Lehrerfortbildung“. Ab 1905/06 erschien sie in neuer grafischer Gestaltung mit dem alt-/neuen Untertitel „Illustrierte Zeitschrift für Erziehung und Unterricht“, mit neuen Herausgebern und deutlich bellizistischem Grundton. Passend dazu kehrte sie von der lateinischen Druckschrift zu einer „edel und leserlich geschnittenen“ Frakturschrift zurück: Dass „*Ausländer* deutsche Schrift nicht lesen könnten“, sei ja wohl ein entkräfteter Vorwurf – zumal „nur wir Deutschen all diese zarte Rücksicht auf das Ausland nehmen“ (Voigtländer 1905/6,

S. 45). So wurde die Rhetorik des Programms der Kriegsjahre, sich des Deutschtums bewusst zu werden, vorweggenommen (vgl. Lohmann 2018).

Das nachgezeichnete Hin und Her ist Indikator für die damals noch ungefestigte fachlich eigenständige Position der Pädagogik. Dies erweisen der zentrale Stellenwert, der der Philosophie zugewiesen wurde, aber auch Schwierigkeiten und Konkurrenzverhältnisse bei der Etablierung pädagogischer Zeitschriften. Der zentrale Faktor jedoch waren die komplexen und komplizierten Zeitläufte samt den unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessen, die mit dem pädagogischen Feld verbunden waren – nicht zuletzt die hohen Erwartungen an seine Wirkmacht für die Zukunft. Eine nähere Untersuchung der Pädagogik der imperialistischen Ära und ihrer Nachbarwissenschaften könnte dazu beitragen, heutige „neue Bahnen“ kritisch zu reflektieren, um nicht unversehens in alte Gleise zurückzugeraten. Der hier präsentierte kursorische Einblick in die Geschichte der Zeitschrift zeigt ja, dass das Beschreiten neuer Bahnen nicht gleichbedeutend mit emanzipatorischem Fortschritt ist; und wie die eingangs vorangestellten Zitate erweist er, was für ein schwieriges Geschäft treffende oder auch nur nicht-triviale Annahmen über die vermeintlich absehbare Zukunft sind.

Quellen- und Literaturverzeichnis

- Becker, Carl Heinrich (1916): Unser türkischer Bundesgenosse. (1915) In: Zum geschichtlichen Verständnis des großen Krieges. Vorträge. Berlin: Viktoria-Studienhaus, S. 65–81.
- Beiser, Frederick C. (2016): Weltschmerz: Pessimism in German Philosophy, 1860–1900. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Bracht, Ulla (1999): „Die Menschwerdung“ des Kindes und der Evolutionsprozeß. Zur Rezeption der Darwinschen Evolutionstheorie in der frühen Kindheitsforschung. In: Jahrbuch für Pädagogik: Das Jahrhundert des Kindes? Frankfurt/M: Peter Lang, S. 161–192.
- Bronn, H. G. (1863): Zoologie. In: Neue Encyclopädie der Wissenschaften und Künste 2 (Zoologie, Botanik, Mineralogie), 3. Aufl. Stuttgart: Frankh.
- DWB (1854): Bahn. In: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm Bd. 1, dwb.uni-trier.de/de/.
- Grosse, Julius (1871): Der neue Abälard. Roman, Bd. 2, Leipzig: Günther, New York: Schmidt.
- Grünwald, Hermann (1903): Veeh, L., Die Pädagogik des Pessimismus. In: Zeitschrift für Kinderforschung 8, H. 3, S. 142–143.
- Hartmann, Eduard von (1890): Kritische Wanderungen durch die Philosophie der Gegenwart. Leipzig: W. Friedrich.
- Höhere Lehranstalten (1891). In: Meyers Konversationslexikon, 4. Aufl. Leipzig, Wien, Bd. 18, S. 428–429.
- Huber, Annette (2020): Systemrelevant: Der Mond (über Hamburg). In: Raus! Nur Raus! Unterwegs zu den Lieblingsorten der Hamburger. Hrsg. von Antje Flemming und Carolin Löher. Hamburg: Junius, S. 73.
- Kammertöns, Christoph (2006): Brahms, Johannes. In: ders./Mauser, Siegfried (Hrsg.): Lexikon des Klaviers. Lilienthal: Laaber, S. 118–124.
- Kloosterhuis, Jürgen (1994): „Friedliche Imperialisten“. Deutsche Auslandsvereine und auswärtige Politik, 1906–1918. Frankfurt/M: Peter Lang.
- Kreyenberg, Gotthold (1892): Neue Bahnen vor hundert Jahren. In: Neue Bahnen 3, H. 11, S. 509–519, und H. 12 (1892), S. 557–563.
- Leonhard, Jörn (2014): Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs. München: Beck.

- Lohmann, Ingrid (2018): Deutsche Pädagogik im Ersten Weltkrieg – Skizze einer Diskursanalyse. In: Pädagogik in Zeiten von Krieg und Terror. Jahrbuch für Pädagogik 2017. Berlin: Peter Lang, S. 15–59, nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-165742.
- Lohmann, Ingrid (2019): Carl Heinrich Becker und die Vision eines deutsch-türkischen Kultur- und Wirtschaftsraums. Teilbeitrag von: Böttcher, Julika/Kesper-Biermann, Sylvia/Lohmann, Ingrid/Mayer, Christine: Deutsch-türkischer Bildungsraum um 1918 – Akteure, Visionen und Transformationen. In: Jahrbuch für Historische Bildungsforschung 25, S. 114–159.
- Lohmann, Ingrid; Böttcher, Julika (Hrsg.) (2021): Türken- und Türkeibilder im 19. und 20. Jahrhundert – Pädagogik, Bildungspolitik, Kulturtransfer. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Marcks, Erich (1899): Kaiser Wilhelm I. (1897) 3. Aufl. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Meyer, Johannes (1890): Zur Einführung. In: Neue Bahnen 1, H. 1, S. 1–7.
- Meyer, Johannes (1890): Ein kurzes Schlusswort. In: Neue Bahnen 1, H. 12, S. 511–512.
- Meyer, Johannes (1891): Zur Einführung. In: Neue Bahnen 2, H. 1, S. 1–8.
- Meyer, Johannes (1891): Chronik der Reformbestrebungen. In: Neue Bahnen 2, H. 1, S. 50–63.
- Meyer, Johannes (1892): Zur Einführung. In: Neue Bahnen 3, H. 1, S. 1–7.
- Meyer, Johannes (1894): Ein kurzes Wort voraus! In: Neue Bahnen 5, H. 1, o. S.
- Meyer, Johannes (1896): Die „Neuen Bahnen“ auf der Anklagebank. In: Neue Bahnen 7, H. 8, S. 433–443.
- Meyer, Johannes (1896): Nachwort des Herausgebers. In: Neue Bahnen 7, H. 12, S. 667.
- Mitteilung (1897). In: Neue Bahnen 8, H. 12, S. 660–666.
- Otto, Louise (1864): Neue Bahnen. Roman. (2 Teile) Wien: Markgraf.
- Paul, Bruno (1904): Die Entstehung der Kolonien. Karikatur. In: Simplicissimus, Spezial-Nr. Kolonien, S. 53. Hier nach Payer, Alois (Hrsg.): Antiklerikale Karikaturen und Satiren V: Simplicissimus 1896–1906, 20.12.2007. www.payer.de/religionskritik/karikaturen51.htm.
- Pädagogische Tagesfragen (1894). In: Neue Bahnen 5, H. 8, S. 393–409.
- Rißmann, R. (1896): Ein neues encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. In: Neue Bahnen 7, H. 8, S. 415–421.
- Schaser, Angelika (2018): Allgemeiner Deutscher Frauenverein (ADF). In: Digitales Deutsches Frauenarchiv, www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/allgemeiner-deutscher-frauenverein-adf.
- Schütte, Friedhelm (2007): Jahrzehnt der Neuordnung 1890–1901. Die Reform des technischen und allgemeinen Bildungssystems in Deutschland. In: Zeitschrift für Pädagogik 53, H. 4, S. 544–561.
- Schumann, Robert (1853): Neue Bahnen. In: Neue Zeitschrift für Musik 39, H. 18, S. 185–186, [de.wikisource.org/wiki/Seite%3ASchumann_Neue_Bahnen_1853_\(Zeitschrift\).pdf/1](http://de.wikisource.org/wiki/Seite%3ASchumann_Neue_Bahnen_1853_(Zeitschrift).pdf/1).
- Seck, Dagmar (2013): Völkerschaustellungen in Deutschland und Frankreich von 1874 bis zum Ersten Weltkrieg. Erlangen: Universität.
- Sokal, Eduard (1903): Der chemische Unterricht und die chemische Industrie in Deutschland. In: Die Gegenwart. Wochenschrift für Literatur, Kunst und öffentliches Leben 63, H. 37, S. 163–164.
- Strümpell, Ludwig (1890): Die Pädagogische Pathologie oder die Lehre von den Fehlern der Kinder. Leipzig: Boehmes Nachfolger.
- Ueber die Entwicklung des deutschen Eisenbahnnetzes (1873). In: Mnemosyne. Beiblatt zur Neuen Würzburger Zeitung 83, 15. Oktober, S. 341–342.
- Veeh, L[eonhard] (1898): Auch ein Wort für die pessimistische Pädagogik. In: Neue Bahnen 9, H. 12, S. 646–653.
- Veeh, Leonhard (1900): Die Pädagogik des Pessimismus. Leipzig: Haacke.
- Vergleich (1874): Vergleich der Ursachen, welche die Niederlagen der preußischen Armee im Jahre 1806/7 und die der französischen Armee im Jahre 1870/71 hauptsächlich herbeigeführt haben. In: Neue militärische Blätter. Monatsschrift für Armee und Marine 5, S. 177–190.
- Voigtländer, Robert (1905/6): Die Druckschrift der „Neuen Bahnen“. In: Neue Bahnen 17, H. 1, S. 45–46.
- Walther, Friedrich (1901): Veeh, L., Die Pädagogik des Pessimismus. (Rezension) In: Theologisches Literaturblatt 22, H. 40, S. 477–478.
- Years and Years (2019), 6 Folgen, London: BBC One, New York City: HBO (ZDFneo 14.–15.01.2021).